



Sujet Oraux BL

Allemand

Jetzt liegen alle Fakten offen

Quelle: *Die Zeit*, Christian Staas, 02.04.2026.

War Uropa ein Nazi? Die Suche in der NSDAP-Kartei ist eine Chance, sich der Wahrheit über die eigene Familie zu stellen – ohne falsche Scham und ohne zu relativieren.

Die Bereitschaft, die eigene Familiengeschichte zu durchleuchten, scheint größer denn je. Dafür sprechen die vielen Anträge auf Einsicht in personenbezogene Unterlagen zum Nationalsozialismus; beim Bundesarchiv sind es rund 75.000 im Jahr. Und das belegt der Andrang, den gerade erst die Nachricht ausgelöst hat, dass die US National Archives ihre Kopien der NSDAP-Mitgliederkartei ins Netz gestellt haben. Zeitweise war das Archiv unter dem

Ansturm der Anfragen kaum noch zu erreichen. Um Interessierten die Suche zu erleichtern, hat die ZEIT sich entschieden, sämtliche vom amerikanischen Nationalarchiv freigegebenen Digitalisate herunterzuladen und durchsuchbar zu machen. Jeder, der möchte, kann damit einen der wichtigsten von den Alliierten geborgenen Aktenbestände aus dem "Dritten Reich" am eigenen Rechner oder auf dem Smartphone einsehen.

Mehr als 80 Jahre sind seit Kriegsende vergangen, die Spanne eines Menschenlebens. Die Auseinandersetzung in den Familien ist durch diesen großen zeitlichen Abstand zweifellos leichter geworden, als sie es noch vor zehn oder 20

Jahren war. Die sogenannte Erlebnisgeneration sitzt nicht mehr mit am Tisch. Die allerjüngsten NSDAP-Mitglieder waren bei Kriegsende 17 Jahre alt und werden, sofern sie noch leben, bald 100. (...) Viele Deutsche (beginnen) erst jetzt, sich nicht nur im Rahmen einer oft abstrakten Erinnerungskultur, sondern auch ganz konkret, in der Familie, der eigenen Vergangenheit zu stellen. Dazu will die Suchmaschine der ZEIT beitragen.

Die Veröffentlichung der Kartei hat darüber hinaus eine gesellschaftliche Relevanz. Denn sie ermöglicht es jedem Einzelnen, den gesamten Datensatz zu nutzen. Wirklich niemand kann künftig mehr die NSDAP-Mitgliedschaft prominenter Unternehmer, Künstler oder Politiker schönreden oder abstreiten. Die Fakten liegen offen zutage, für jeden einzusehen und schnell nachzuprüfen. Über die NS-Vergangenheit zu lügen oder die Augen vor ihr zu verschließen, ist unmöglich geworden. Zumindest, was die Mitgliedschaft in Hitlers Partei betrifft. Ein Täter und Denunziant, ein Profiteur und Ausbeuter, ein NS-Mörder und Kriegsverbrecher konnte man natürlich auch ohne Parteiausweis sein. Auch wer nicht in der Kartei auftaucht, hat sich womöglich schuldig gemacht – so wie umgekehrt nicht jeder, der in die Partei eintrat, ein hundertprozentig Überzeugter war.

Schweigen und Konflikte begleiten die Aufarbeitung

(...) Nach 1945 sahen sich die Deutschen zuallererst als Opfer – ausgebombt im Krieg, "verführt" von einer skrupellosen Nazi-Clique. In den Entnazifizierungsprozessen leugneten oder beschönigten sie ihre "Verstrickung", in der Öffentlichkeit wurde geschwiegen. In verstockter Scham erstarrte die deutsche Gesellschaft angesichts der Bilder aus den Konzentrationslagern, die ihnen die Alliierten vorhielten. Die NS-Verbrechen, hieß es bald, seien "in deutschem Namen" begangen worden, als seien es nicht Deutsche selbst gewesen, die für sie verantwortlich waren und sie verübt hatten. Gewusst habe man von nichts.

Dieses Leugnen und Schweigen, lautet eine beliebte Erzählung, sei während der Sechzigerjahre in einem lautstarken Generationenkonflikt aufgebrochen. Das ist nicht falsch. Wahr ist aber auch, dass sich das Schweigen über 1968 hinaus konservierte. Während die deutsche Gesellschaft allmählich – sehr allmählich – das Verdrängen und Verleugnen überwand und sich mit Schuld und Verantwortung auseinandersetzte, überwinterte in vielen Familien das Gefühl der Scham. Wofür man sich schämt, das möchte man verstecken. Und was man lange genug versteckt, ist irgendwann vergessen.

(...)

Der Seelenverkäufer: Wie Ulrich Siegmund der erste Ministerpräsident der AfD in Deutschland werden will

Quelle: *Neue Zürcher Zeitung*, Lisa Plank, 24.05.2026.

Der 35-jährige Rechtspolitiker und seine Partei führen mit weitem Abstand die Umfragen vor den Wahlen in Sachsen-Anhalt an. Die Alleinregierung scheint in greifbarer Nähe. Für die AfD ist Siegmund Chance und Risiko zugleich

Den vielleicht freundlichsten Anrufbeantworter Deutschlands hat Ulrich Siegmund. Da spricht eine Männerstimme, locker und dynamisch, und sagt, man habe gerade viel zu tun und deshalb solle eine E-Mail geschrieben werden, damit das Anliegen möglichst schnell beantwortet werden könne. Wenn man das hört, freut man sich fast ein wenig. Die sind also am Arbeiten, sehr gut. Aber woran arbeiten die? Viele Menschen in Deutschland finden, die arbeiten an der Abschaffung der Demokratie. Ulrich Siegmund findet, er arbeite daran, dass es in Deutschland endlich wieder bergauf gehe. Er ist auch nicht irgendjemand, sondern der Spitzenkandidat der AfD in Sachsen-Anhalt (...)

Dass die Alternative für Deutschland gerade in Sachsen-Anhalt so erfolgreich ist, hat Gründe. Einer davon ist, dass Sachsen-Anhalt ein Niedriglohnland ist, jede fünfte Stelle im Land wird mit Mindestlohn vergütet, also 13 Euro 90 brutto die Stunde. Die Inflation schlägt hier hart zu. Dazu kommen die Abwanderung, die schlechte Infrastruktur und das Gefühl, vom Rest der Republik vergessen worden zu sein. Es gibt aber noch einen anderen Grund. Und der heisst Ulrich Siegmund. Am vergangenen Mittwoch sitzt der 35-Jährige in der ersten Reihe des Plenarsaals des Landtags in Magdeburg, ganz rechts aussen. Während die anderen Abgeordneten Fragen an die Regierung stellen, ist er unaufmerksam. Er schaut auf seinen Laptop, tippt, flüstert dem Sitznachbarn etwas ins Ohr, kichert mit ihm

über eine Parlamentarierin der CDU, die den Saal betritt und einen luftigen Rock trägt. Als ein neues Gesetz zur Kulturförderung besprochen wird – darin soll unter anderem festgehalten werden, dass rassistische, antisemitische oder nationalsozialistische Kunst nicht vom Land gefördert wird –, schaut Siegmund auf sein Handy. Als der Kulturminister Rainer Robra erklärt, «Heimat und Identität, Nation und Vaterland, auch Patriotismus sind Begriffe, die wir uns nicht wegnehmen lassen», schaut Siegmund auf und ruft: «Super!» Robra bezieht sich in seiner Rede auf das Wahlprogramm der AfD. Dort steht, dass vorwiegend Kultur gefördert werden solle, die der deutschen Identitätsfindung dienen solle. Auch alle anderen Abgeordneten beziehen sich auf das Programm der AfD. Sie ist der Fixpunkt des Landes.

(...) Mit 19, nach der Schule, trat Siegmund in die CDU ein. Er spricht heute davon, als sei es eine Jugendsünde gewesen. Mit Deutschland gehe es in allen Bereichen bergab, erklärt er, dagegen habe er etwas unternehmen wollen. Die CDU sei nicht der richtige Ort dafür gewesen. Vielleicht war sie aber auch nicht der richtige Ort für einen schnellen Aufstieg in der Politik. 2014 wechselt Siegmund zur AfD, noch vor dem Rechtsruck der Partei. Zwei Jahre später sitzt er bereits im Landtag, er ist 26 und Berufspolitiker. (...) Siegmund ist nicht der Typ AfD-Politiker, der die ganze Zeit über Migration und «Messermänner» redet. Der Mann aus der Kleinstadt Tangermünde am Ufer der Elbe will für die Arbeiter kämpfen. Politisch spricht er bevorzugt die Leute an, die sich den Buckel krumm machen. Nicht die, die im Büro sitzen. Wie das mit seiner eigenen Vita zusammenpasst? Siegmund wirkt auf die Frage ehrlich irritiert. Er erzählt, dass er mit 15 angefangen habe zu

arbeiten. Er habe für 4 Euro die Stunde Steine geschleppt. «Ich habe mir gern die Finger schmutzig gemacht.»

(...) Es scheint so, als könnten ihm deshalb auch seine bisher angesammelten Fehler und Skandale nicht schaden. Da war seine Teilnahme am Treffen rechter und rechtsextremer Politiker in einer Villa in Potsdam 2023, wo es um die «Remigration» nichtdeutscher Bürger ging – eine «Kaffeerunde», wie Siegmund sagt. Er sei mit einer Präsentation dort gewesen, «um für unsere Vision 2026 zu werben», den Machtwechsel in Sachsen-Anhalt. Dann weigerte er sich im vergangenen Herbst in einem Podcast des Portals Politico, sich festzulegen, ob die NS-Zeit das schlimmste Verbrechen der Menschheitsgeschichte gewesen sei. «Das mache ich mir nicht an zu bewerten», sagte er. Die Parteiführung in

Berlin korrigierte ihn: «Der Holocaust ist das schlimmste Menschheitsverbrechen», sagte ein Sprecher der AfD.

(...) Aus mehreren Quellen innerhalb der AfD ist zu hören, dass es Zweifel gibt, ob Siegmund der richtige Mann ist, um der erste Ministerpräsident der Partei zu sein. Manchen gilt er als Leichtgewicht, als einer, der die Partei blamieren könnte. Andere in der AfD neiden ihm auch seinen Erfolg. Das Wahlprogramm hat radikale Töne. Sachsen-Anhalt soll aus dem öffentlichen Radio und Fernsehen aussteigen, Schulbesuche in NS- Gedenkstätten sollen abgeschafft werden, eine «Abschiebeoffensive» gegen Migranten soll beginnen. 150 bis 200 Beamte im Land werde er austauschen, damit sie die AfD-Politik nicht blockierten, kündigte Siegmund zudem dieser Tage an. (...)

Grundlagenforscher einer besseren Gesellschaft

Quelle: *Die Zeit*, Philipp Felsch, 14.03.2026.

Jürgen Habermas brachte den Deutschen das Denken in Kompromissen bei. Dabei schreckte er selbst nie vor polemischen Auseinandersetzungen zurück.

(...) Mit Habermas brach die westliche Nachkriegsmoderne in den Kosmos des deutschen Denkens ein – wobei "westlich" für ihn immer mit "amerikanisch" gleichbedeutend war. Zwar radelte er als Student bis nach Marseille und verbrachte seine Familienurlaube später in der Bretagne, doch die intellektuellen Lockstoffe seines Lebens kamen von jenseits des Atlantiks. (...). Er lernte New York, Chicago und Berkeley kennen, besuchte ein Teach-in und saß zum ersten Mal vor einem Fernseher – nachdem er den fatalen politischen Effekten des neuen Mediums schon in seiner Habilitationsschrift über den Strukturwandel der Öffentlichkeit nachgegangen war.

(...) Allein die Vielzahl der Labels, die man ihr angeheftet hat – Flakhelfer, Skeptiker, Neunundzwanziger, Fünfundvierziger –, zeugt von dem Raum, den diese Generation im politischen und kulturellen Haushalt von Nachkriegsdeutschland einnahm. Zu jung, um ernstlich kompromittiert, aber alt genug, um für die Epochenschwelle voll empfänglich zu sein, fanden sich die Fünfundvierziger nach dem Krieg in einer historischen Pole-Position wieder. Die Erwartungen, die viele von ihnen mit der Gründung der Bundesrepublik verbanden, wurden allerdings bald im restaurativen Klima der Adenauerzeit enttäuscht. Zu den für Habermas besonders einschneidenden Enttäuschungen gehört die Entdeckung, dass Martin Heidegger, der seine ersten Denkbewegungen angeleitet hatte, offenbar keinen Grund sah, von seinem Engagement für den Nationalsozialismus abzurücken. Eine Haltung, in der sich die Problematik

einer ganzen Gesellschaft zu verdichten schien. Die Überzeugung, eine historische Chance verpasst zu haben, bestimmte Habermas' Verhältnis zur Bonner und selbst noch zur Berliner Republik. Das Gefälle zwischen Anspruch und Realität, zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit, wurde zum Motor, der seine kritische Gesellschaftstheorie antrieb.

(...) Die Grundlagenforschung für eine bessere Gesellschaft, der er ab Anfang der 1970er-Jahre am Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg nachging, verfolgte das Ziel, dem Anspruch auf ein "freundliches Zusammenleben" ein wissenschaftliches Fundament zu geben. Nach Ausflügen zu Marx und in die Psychoanalyse entdeckte Habermas schließlich die Sprache – oder genauer: die Kommunikation – als den gesuchten archimedischen Punkt. Um überhaupt sinnvoll miteinander sprechen zu können, so lautete seine ebenso einfache wie bahnbrechende Erkenntnis, müssen wir davon ausgehen, dass Verständigung – und damit Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit – mit sprachlichen Mitteln prinzipiell erzielt werden kann. (...). Eine Theorie, die der Bonner Republik wie auf den Leib geschrieben schien. Schließlich haben die Deutschen die Kulturtechnik des Diskutierens erst nach dem Zusammenbruch von 1945 zu schätzen gelernt. Während sich die Westeuropäer über Jahrhunderte immer zivilere Umgangsformen angewöhnten, hatten sie nicht aufgehört, die autoritären Tugenden des Obrigkeitsstaats zu kultivieren. (...) Es brauchte die bedingungslose Kapitulation und die amerikanische reeducation, um die Errungenschaften diskursiver Verständigung auch hierzulande heimisch werden zu lassen.

(...) Sein größter Coup als öffentlicher Intellektueller ist ihm ohne Zweifel im Historikerstreit geglückt, als er es mit den Deutungsansprüchen einer ganzen Disziplin aufnahm. Zunächst identifizierte er die krude These des Historikers Ernst Nolte, nach der Auschwitz eine Reaktion auf den sowjetischen Gulag gewesen war, und die Bemühungen der Kohl-Regierung zur Normalisierung des Umgangs mit der deutschen Geschichte als Aspekte ein- und desselben revisionistischen Backlash. Langfristig gelang es ihm, die Pflicht, den Holocaust als singuläres Menschheitsverbrechen zu erinnern, als breiten gesellschaftlichen Konsens durchzusetzen. Als Leser von Hegel und Marx wusste er allerdings auch, dass die Sittlichkeit einer Gesellschaft unter veränderten historischen Vorzeichen zu Ideologie verhärten kann.

(...) In der Rolle des staatstragenden Denkers trat er an der Seite von Außenminister Joschka Fischer 1999 für den Nato-Einsatz im Kosovo ein. Das gilt im Prinzip auch für seine Stellungnahmen zum Ukrainekrieg. Diejenigen, die ihm Defätismus angesichts der russischen Aggression vorwarfen, übersahen, dass seine Kritik der militärischen Gewalt dort endete, wo er fundamentale Freiheitsrechte gefährdet sah. Die hitzige Debatte machte vor allem eines deutlich: welches Gewicht seine Stimme in der deutschen Öffentlichkeit bis zuletzt besaß. Jürgen Habermas ist im Alter von 96 Jahren in Starnberg gestorben.

